

Weihnachtsgottesdienst Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz,
25.12.2011

Was schon ist und was noch kommt (1Johannes 3,1-3)

Einführung: Timeline

Haben gehört was war (Weihnachtsgeschichte) –

Predigttext heute: was ist – und was sein wird.

Geht durch die Zeiten – hin und wieder zurück. Ist typisch für Johannes, macht öfter, auch in seinem Evangelium, Zeiten miteinander verknüpft, manchmal wie Folien hintereinanderlegt.

Kann man schon mal durcheinanderkommen ⇒ farbig (gehen)

1. Was wir sind
2. Was wir sein werden
3. Welche Wirkung das heute schon hat. dabei zurückgehen

Teile gehen am Text entlang – lese Predigttext: 1J 3,1-3

- 1 Seht, welche Liebe uns der Vater gegeben hat,
dass wir Kinder Gottes heißen -,
und wir sind (es).
Deswegen erkennt die Welt uns nicht,
weil sie ihn nicht erkannt hat.
- 2 Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes,
und es ist noch nicht offenbar geworden,
was wir sein werden.

Wir wissen,
dass, wenn es offenbart wird,
wir ihm gleich sein werden,
weil: wir werden ihn sehen,
wie er ist.

3 Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat,
reinigt sich selbst,
so wie jener rein ist.

1. Was wir sind

Gegenwart –

1 Seht, welche Liebe uns der Vater gegeben hat,

»Seht mal her - hier gibt's was zu sehen. Ein *Geschenk*, das wir bekommen haben.«

»Was?«

»Liebe!«

»Liebe? Kann man die denn sehen?«

»Klar doch, kann man die sehen«, sagt Johannes.

»Wie sieht die denn so aus?«

⇒ Was meint ihr? Wie ... ? —

Kommt ja auch drauf an, wann man so 'ne Frage ... ⇒

heute z.B., wenn wir das *heute* hören, was sehen wir dann? ⇒
was gestern hier, Krippe, wie diese Liebe auf die Welt gekommen ist – Nicht überwältigt, nicht aufgedrängt – aber

sichtbar, klein und runzlig, OK, aber gut zu sehen, für die, die hingehen und sehen.

Diese Geschichte Johannes hier nicht – sagt, das sieht man an euch. Wenn einem Menschen *das* passiert – etwas anders:

1 Seht, welche Liebe uns der Vater gegeben hat,
dass wir Kinder Gottes heißen -,

Doch was mit Kind – aber nicht das eine, sondern viele Kinder.

Kinder – welche Familie

Ist ja nicht egal, wessen Kind man ist.

ziemlichen Unterschied (Bild aus ZEIT: Mädchen – Junge ... Deutschland nicht so? ⇒ Pisa) – vielleicht mancher gewünscht: wenn ich doch (wenn andere sieht, die ...) – vielleicht gar nicht andere Eltern, aber wenn doch meine Eltern ...

macht Unterschied wessen Kind man ist.

auch in Behandlung ... Beispiel: Kind von Minister ... beim Arzt ... -

Natürlich in dem, wie jemand von sich selber denkt: stolz: ich bin was, was besonderes – oder andersrum ...

Ist so. Kann man aber nichts tun – nicht aussuchen, landet dort, wo man geboren wird – es sei denn, ein Kind wird z.B. *adoptiert*.

So was in der Art ist mit euch passiert, sagt Johannes, ihr, die ihr euch mit Jesus verbunden habt;
ihr, die ihr dieses Geschenk angenommen habt, ihr seid nicht mehr nur die Kinder eurer Eltern *hier*, ihr seid »Gotteskinder«.

Seitdem ist Gott ein kinderreicher Gott.

Gotteskinder: neue Identität. Status, Würde. Rechte verbunden. Ihr werdet anders von euch selber denken. Andere denken anders von euch. Steht unter Schutz. Versorgt. Ganz neue Möglichkeiten, was aus euch werden wird. Neue Zukunft steht offen.

dass wir Kinder Gottes heißen -, (gerufen werden) 1b

Wobei, steht nicht einfach – Kinder seid - eigenartig formuliert:

dass wir Kinder Gottes heißen -,

oder: genannt werdet, gerufen werdet. Da ruft dich jemand und nennt dich plötzlich anders: »He, bist du nicht ein Kind von – ja, genau, ich hab dich erkannt – stimmt, du bist ein Kind von — Gott!«

Moment mal – *was* hat der gesagt? *Wie* hat der mich genannt?

Kann das stimmen? Obwohl doch ... - Wenn ich mich so angucke? »Dem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten«, sagt man doch – ist nicht total überzogen? Wenn man sich das mal richtig auf der Zunge zergehen ... ernst nimmt ⇒ schon Zweifel kommen: Kann das sein?

und wir sind (es) 1c.2a

Als ob Johannes das geahnt hätte,

1 Seht, welche Liebe uns der Vater gegeben hat,
dass wir Kinder Gottes heißen -,
und wir sind (es).

Ja, doch, tatsächlich – da hat uns nicht nur einer so *genannt* – wir *sind* es. Tatsächlich.

Gott hat uns so genannt: »Du bist jetzt mein Kind« – und wenn Gott das sagt, dann *gilt* das (»Gott sprach ... und es ward«) - in dem Moment *werde* ich das wirklich: »Wir sind es«. Steckt noch ne ganze Portion Staunen drin. (Mehrheitstext später weglassen!).

»Ja, es *kann* sein, und es *ist*, es *stimmt*, trotz allem – wir *sind* es. Mit allen Folgen. Können uns da ganz sicher sein. Können es auch nicht vergeigen – liegt ja nicht an uns ⇒ Geschenk.

(V1). [auch wenn andere das nicht erkennen ... Welt ...]

Werden so genannt – sind es: Menschen, die sich mit Jesus verbinden, mit ihm verbunden sind, müssten eigentlich unseren Ausweis ändern lassen (Identity Card) ...

Das sind wir also – Johannes sagt's gleich nochmal:

2 Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes,

Jetzt schon. 1. Was wir sind.

Aber das ist noch lange nicht alles. Teil 2: Was wir sein werden.

2. Was wir sein werden

Wird kürzer, weil:

... es ist noch nicht offenbar geworden,

was wir sein werden.

was wir jetzt sehen ist vorläufig, unvollständig – was kommt, ist noch nicht offengelegt, aber soviel: da *kommt* noch mehr,

da wartet Neues auf uns – aber das ist jetzt noch nicht zu sehen.

Was passiert, wenn einer so was sagt: »ich weiß nicht, wie das und das aussieht«?

⇒ fang ich an zu überlegen, wie das und das aussieht, versuch vorzustellen, Bilder ... - (rosa Elefanten) - startet innerer Suchprozess.

Als wollte Johannes uns dabei helfen:

wir wissen dass, wenn es offenbart wird, zde

Wir wissen, ...

Zurück ins heute. Tappen nicht völlig im Dunkeln; etwas wissen wir schon, schon jetzt:

Wir wissen,

dass, wenn es offenbart wird,

wir ihm ähnlich sein werden,

weil: wir werden ihn sehen, wie er ist.

Was anders sein wird dann – wir werden ihm ähnlich sein. Das Erste. Gott ähnlich.

Müssen wir uns ganz schön verändern, dann, genauer, verändert werden, verwandelt.

Und wir werden ihn *sehen* – nicht so wie jetzt, in Bildern, Vorstellungen, Gleichnissen – die etwas deutlich machen und etwas verhüllen. Die letztlich mehr von uns selbst zeigen als von ihm. Dann werden wir ihn sehen, unmittelbar, direkt – *wie er ist*.

Und das ist grade der Weg, *wie* ähnlich werden: Das was wir uns immer wieder anschauen, dem werden wir in gewisser Weise ähnlich. Und dann werden wir Gott anschauen, und etwas von ihm wird sich spiegeln ...

Das wissen wir jetzt schon von dieser Zukunft – wir werden Gott sehen – und ihm ähnlich werden?

Wie genau wird das sein? Keine Ahnung, das ist noch nicht offenbart, das ist Zukunft – werden erleben – aber dann.

Teil 2: Was sein wird.

diese Zukunft ist nicht Fiktion – die ist real; das merkt man daran, dass sie wirkt – jetzt schon:

Johannes geht durch die Zeiten – zurück in die Gegenwart

Teil 3:

3. Welche Wirkung das heute schon hat.

3 Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat,

reinigt sich selbst,

so wie jener rein ist.

»Wir wissen« hat er gesagt: und macht einen Unterschied, wenn wir das wissen.

das was da in der Zukunft passieren wird, wirkt zurück ins Heute.

Unser *Blick* auf die Zukunft wird anders, sehen eine andere Zukunft – mit einem Wort: Hoffnung.

Wer Hoffnung hat, der stellt sich ein auf das er da sieht, auf

das, was kommt; wer Hoffnung hat, wird ein anderer Mensch. Beispiel vom Anfang: Kind, das von Herkunft keine Chancen, vielleicht keine Eltern mehr: plötzlich adoptiert ⇒ Welt steht offen, hat Zukunft – wenn es das begreift, das ändert was, schon in seiner Gegenwart. Will dazu passen, zu dem was kommt.

Vielleicht fängt es damit an, dass sich die Hände wäscht.

3 Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat,

reinigt sich selbst,

so wie jener rein ist.

Fängt mit dem Ähnlichwerden schon ein bisschen an. (wollte eigentlich die Gegenwart-Teile Hellgelb; war nicht ...)

Stellt fest – da ist was, was ich tue, das passt da nicht dazu – und bin von dem, was kommt, so begeistert: das mach nicht mehr, ich bin doch jetzt ein anderer, andere.

Hoffnung verändert. Macht deutlich, was nicht mehr passt, was nicht zu diesem Wesen gehört – Materie am falschen Fleck (Jogurthbecher – Ackererde) ⇒ reinigt

Hoffnung verändert, die Zukunft wirft ihre Lichter voraus!

war 3. Welche Wirkung das heute schon hat.

Schluss: Sehen hilft

Johannes sagt nicht: das solltet ihr jetzt aber tun.

Er schreibt einfach Tatsachen, was geschieht: was ist, was kommt, was das heute schon verändert.

Was *wir* tun sollen – eins: »Seht«. Nehmt das wahr, was da passiert.

Das macht einen Unterschied, ob ich das *sehe*, dass ich ein Kind Gottes bin, oder nicht. Wenn ein Kind adoptiert – vieles muss dem nicht erst sagen ...

Wenn ich das *sehe*, *sehe* ich *mich* anders als vorher, nicht mehr nur als Kind meiner Eltern, meiner Zeit, meiner Schicht – *seh* ich mich in dieser neuen Identität ..., als Kind, das eine Zukunft vor sich hat, egal wie alt ich bin.

Eine Souveränität wird wachsen - weil ich zu diesem Vater gehöre - kann ich es mir leisten, auch anderen gegenüber freundschaftlicher zu sein, entspannt, solidarisch.

Deshalb sagt Johannes: »Seht«,

1 Seht, welche Liebe uns der Vater gegeben hat,

Seht: dieser neue Name, neue Identität, neues Sein – uns geschenkt, in diesem Kind.

Und was noch alles daraus werden wird.

Und wie das jetzt schon euer Leben prägt, mit Hoffnung erfüllt.

1 Seht, welche Liebe uns der Vater gegeben hat,

dass wir Kinder Gottes heißen -,

und wir sind (es). ...

2 Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes,

und es ist noch nicht offenbar geworden,

was wir sein werden.

Wir wissen,

dass, wenn es offenbart wird,

wir ihm gleich sein werden,

weil: wir werden ihn sehen,

wie er ist.

3 Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat,

reinigt sich selbst,

so wie jener rein ist.

amen

Segen

Gott

Du Leben

über uns – unter uns – in uns

Lass uns

Dich empfangen

Dich spüren

Dich miteinander teilen

Lass uns

aufatmen — auftanken

mit ganzem Leib

mit ganzer Seele

mit allem

was wir sind und haben.

amen

Anton Rotzetter I. 20